

Pfarrerin Dr. Ursula Schoen

Prodekanin

Ev. Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach

Bereich Süd-Ost

Abschlussbericht Prodekanat Bereich Süd-Ost 2015 - 2021

1. Gemeinden

Personalverantwortung (45 Gemeindepfarrer*innen)

Jährliche Personalgespräche

17 Einführungen (mit vorauslaufenden Besetzungsverfahren)

23 Verabschiedungen (10 davon Ruhestand)

10 Pfarrkonvente im Jahr

1 externe selbstorganisierte Fortbildung im Jahr

Kirchenvorstände

Beratung und Begleitung der KVs im Blick auf Pfarrstellenbesetzungen,

Gebäudekonzeptionen, Baumaßnahmen, Kita-Übergängen und Personalfällen

1 Verwaltungsprüfung

1 KV Wahl

Regelmäßigen Arbeitstreffen der KVs (zweimal jährlich)

Strukturveränderungen

Neuaufstellung von Gemeinden (Dreifaltigkeit, Fechenheim, Hoffnungsgemeinde,

Indonesische Gemeinde, Mirjamgemeinde OF, Philippusgemeinde – Ökumenisches Projekt Riederwald)

Auflösung von Gemeinde (Diakonissengemeinde mit Neukonzeption der pfarramtlichen Versorgung u.a., Gehörlosengemeinde)

Präsenz und Predigt

Regelmäßige Präsenz durch Besuche, Gottesdienste, Predigten (Predigtort: Alte Nikolaikirche)

Perspektiven

Die Kirchenvorstände werden durch veränderte Standards und Strukturen mit immer mehr Verwaltungsarbeit belastet, bei gleichzeitigem Rückgang der hauptberuflichen Stellenanteile in den Gemeinden. Dadurch wächst auch die (letztlich dienstfremde) Arbeitsbelastung der Pfarrer*innen. Größere Gemeinden mit Pfarrteams (Fusion und Kooperation), Abgabe von Kitas, Stärkung der Sekretariatsarbeit können hier entgegenwirken, ebenso Dienstleistung von Seiten des ERVS. Die Gemeinden als Kirche vor Ort waren und sind nach wie vor wichtige Ort niedrigschwelliger Kontaktmöglichkeiten mit Kirche. Sie können auch verstärkt zu Orten werden, an denen Gemeinwesenorientierung im Sozialraum gestaltet und erfahrbar wird.

2. Kirchenmusik

Zusammenführung und Neukonzeption der Kirchenmusik aus 4 dann 5 Dekanaten:

Konzeption hauptberufliche Kirchenmusik einschließlich Stellenplan mit neuen Schwerpunkten für 18 Kirchenmusiker*innen

Konzeption nebenberuflicher Kirchenmusik in Kooperation mit dem ERV

Neuordnung der Kooperation mit Gemeinden mit hauptberuflichen Kirchenmusiker*innen (einheitliche Kooperationsverträge!)

Personalverantwortung

Dienstvorgesezte von 18 Kirchenmusiker*innen (Überarbeitung und Anpassung aller Stellenbeschreibungen in Absprache mit den jeweiligen KVs)

Beratung im Bereich Kirchenmusik von gemeindlichen Fusionsprozessen (Stellenanteile)

Begleitung der kirchenmusikalischen Arbeit von Graf Münster/Katharinenkirche

5 Besetzungsverfahren von A und B Stellen im Bereich Kirchenmusik

2 mal jährlich Dienstkonferenz mit den Dekanatskantoren

2 mal jährlich Dienstkonferenz der Kirchenmusiker*innen im Stadtdekanat

Begleitung und Hauptverantwortung für den Aufbau der Frankfurter Bläuserschule

Gesamtkonzeption

Vertretung im Förderverein

Dienstvorgesezte der 3 Mitarbeitenden

Räume und Finanzen

Öffentlichkeitarbeit

Begleitung der Neukonzeption der Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenmusik

Kommunikationskonzepte für Gemeinden zur Vermittlung der Sachmittel- und

Stellenverteilung im nebenberuflichen Bereich

Politische Arbeit

Vernetzung mit gesamtkirchlichen Prozessen (Rücksprache mit LKMD Christa Kirschbaum)

Entwicklung des Stellenplans und Erhalt der Propsteistelle 2/Rhein-Main

Ausschusses für Kirchenmusik (gemeinsam mit dem Vorsitzenden, Dr. Andreas Russow)

Perspektiven

Die Kirchenmusik konnte als Arbeitsbereich im Stadtdekanat in den letzten 6 Jahren grundlegend neu aufgestellt werden. Die Arbeit erfolgt heute im Rahmen gemeinsam erarbeiteter Strukturen und Grundlagen. Die Vernetzung unter den Verantwortlichen ist eingespielt und selbstverständlich. Mit Propsteikantor Stefan Kuchler hat der Bereich im Stadtdekanat eine eigene „Stabsstelle“, durch die laufende Arbeit und zukünftige Arbeitsfelder, z.B. die Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, gefördert und koordiniert werden kann.

3. Altenseelsorge

Zusammenführung und Neukonzeption der Altenseelsorge aus 4 dann 5 Dekanaten

Umsetzung des Konzepts Altenseelsorge der EKHN (2013)

Entwicklung eines ökumenisch ausgerichteten geistlichen Versorgungskonzepts aller Frankfurter Altenheime

Errichtung einer gesamtkirchlichen Stelle für Altenseelsorge

Errichtung einer Stelle für Erinnerungsarbeit und jüdisch-christliche Dialog in der Henry und Emma-Budge-Stiftung

Kirchenmusikalische Versorgung der Altenheime

Personalverantwortung

Personalgespräche mit 5 Kolleg*innen

Besetzung von 2 neu errichteten Stellen in der Altenseelsorge

Stärkung der ehrenamtlichen Besuchsdienstarbeit

2 jährlich Dienstkonferenz der Altenseelsorge

Beratung und Begleitung der Altenseelsorge in der Corona Pandemie

Öffentlichkeitsarbeit

Kontakte für die Heimleitungen und Pflegedienstleitungen

Platzierung von Themen der Altenseelsorge in Presse und anderen Medien

Politische Arbeit

Vernetzung der Altenseelsorge mit gesamtkirchlichen Prozessen

Synodale Positionierung im Blick auf die Zukunft der Pfarrstellen in der Altenseelsorge sowie des Arbeitsbereichs insgesamt

Perspektiven

Die Altenseelsorge nimmt in den Städten Frankfurt und Offenbach mit über 50 Pflegeeinrichtungen und einem breiten Spektrum an Trägern eine wichtige Rolle in der geistlichen Versorgung, der Begegnung mit Kirche und der Koordination verschiedener Themenfelder der Begleitung von Menschen in der letzten und vorletzten Lebensphase ein. Sollte die einschneidende Stellenreduktion im Bereich der gesamtkirchlichen Stellenpläne ab 2024 als synodale Vorgabe für Zahl der Altenseelsorgestellen tatsächlich umgesetzt werden, muss das Stadtdekanat die Koordination und Förderung dieses Arbeitsbereichs in der einen oder anderen Weise sicherstellen. Dies kann entweder durch eine der wenigen verbleibenden gesamtkirchlichen Stellen, die Nutzung einer AKH-Stelle, die Umwidmung einer 0,5 KH Seelsorgestelle oder durch die Zuordnung dieses Auftrags zu einer Klinikseelsorgestelle geschehen. Mit dem Verlust der Präsenz und Kompetenz im Bereich Altenseelsorge, der letztlich relativ leicht aufzufangen wäre, verliert das Stadtdekanat im Gegenüber zur Stadt, zu den Einrichtungen und zu den Gemeinden.

4. Prädikanten

Dienstvorgesetzte für rund 40 Prädikant*innen

Neuaufstellung der Prädikantenarbeit und Beauftragung auf der Grundlage des neuen Lektoren- und Prädikantengesetzes der EKHN

Neuaufstellung (Mentorensuche, Einführungen etc.) der Lektoren- und Prädikantenausbildung im Stadtdekanat in Kooperation mit dem Dekanat Rodgau/Dreieich

Vertretung in den Arbeitsgruppen der EKHN zur Steuerung der Lektoren- und Prädikantenarbeit

Perspektiven

Die Lektoren- und Prädikantenarbeit ist in den letzten Jahren auf eine neue Basis gestellt worden. Mit rund 80 Lektoren und Prädikanten ist sie der größte Bereich organisierter ehrenamtlicher Arbeit im Stadtdekanat. Damit korrespondiert auch die Bedeutung, die die EKHN diesem Arbeitsgebiet in den letzten Jahren (neues Lektoren- und Prädikantengesetz – eigener Arbeitsbereich im Zentrum Verkündigung gegeben hat). Insgesamt ist die Begleitung dieser ehrenamtlichen Arbeit allerdings eine sehr zeitintensive Aufgabe, deren Gestaltung im Aufgabenspektrum der Dekane überdacht werden müsste.

5. Offenbach

Fusion und Neuaufstellung des Pfarrkonvents (Integration in den Pfarrkonvent SO und Aufbau einer eigenen Dienstkonferenzstruktur für Offenbach)

Abwicklung und Überführung der Dekanatsverwaltung

Neuaufstellung der Stadtkirchenarbeit an der Stadtkirche (jetzt Gemeindepädagog*in)

Visitation – i.R. von „Tandems“ mit Frankfurter Gemeinden

Gebäudekonzept – Beratung der Bauabteilung

Ökumenische Kooperation auf Stadtebene (mehrmals jährlich ökumenische Dienstkonferenz im Kreis der Hauptamtlichen, 1 -2 jährlich gemeinsame Pfarrkonvente, verschiedene gemeinsame Projekte wie Essen und Wärme, Weltgebetstag u.a.)

(Ökumenische) Vertretung gegenüber der Stadt

Perspektiven

Nach den „stürmischen“ letzten Jahren vor der Fusion ist die Arbeit der Anfangszeit der Fusion auf Konsolidierung und Vertrauensaufbau ausgerichtet gewesen. Die Offenbacher Gemeinden und Pfarrpersonen sind in der neuen Struktur „angekommen“. Für die Zukunft ist eine regelmäßige und verlässliche Präsenz auf allen oben genannten Ebenen in Offenbach sicherzustellen. Hierzu müssen weitere/neue Strukturen geschaffen werden. Das katholische Dekanat Offenbach wird in Kürze ebenfalls aufgelöst und in eine Großgemeinde überführt werden. Daraus ergeben sich ebenfalls neue Herausforderungen und Grundbedingungen. Die Gründung eines runden Tisches der Religionen ist in Offenbach in Planung. Ebenfalls neu zu strukturieren ist der regelmäßige Kontakt mit dem Magistrat („Magistratsgespräche“).

6. Einzelprojekte:

Pax and People

Projektentwicklung (Konzeption, Finanzen, Personal – Errichtung einer Stelle, Standort) in ökumenischer Kooperation

Verantwortliche Prodekanin bis 2019

AG Kirchenasyl

Aufbau einer Austausch- und Steuerungsgruppe Kirchenasyl in Kooperation mit dem FB 1

Vernetzung der Kirchenasylarbeit im Stadtdekanat (Runder Tisch Flüchtlinge)

Beratung und Begleitung von Gemeinden

Vertretung auf EKHN Ebene

Reformationsjubiläum und Ökumenischer Kirchentag

Reise in die Lutherstätten für KV-Mitglieder im Stadtdekanat (2017)

„Healing of memories“ – Ökumenisches Versöhnungsprojekt im Rahmen der ACK (2017)

Intensive Kommunikationsarbeit mit den Gemeinden zum ÖKT 2021

Interreligiöse Reise in den Iran mit dem Ausschuss für Ökumene und interreligiösen Dialog (2018)

7. Vorstandsarbeit

Vertretungen für das Stadtdekanat und den Evangelischen Regionalverband

1. Altenwohnheim der Luthergemeinde (ehemals) e.V.
2. Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Frankfurt Mitbegründerin u. Vorsitzende)
3. AK Flucht und Migration der Diakonie Hessen (für die Dekanekonferenz)
4. Aufsichtsrat der Diakonie Hessen
5. Evangelischer Verein für Wohnraumhilfe in Frankfurt e.V.
6. Frankfurter Bibelgesellschaft e.V.
7. Friedensforum Offenbach
8. Gesellschafterversammlung Diakoniestation Frankfurt gGmbH
9. Gesellschafterversammlung Evangelisches Hospiz Frankfurt gGmbH (Vorsitzende)
10. Hilfe im Nordend e.V.
11. Hospizstiftung Frankfurt (Vorsitzende)
12. Zeichen der Hoffnung e.V.

Weitere Ämter und Aufgaben

1. Kuratorium Frankfurter Diakonissenhauses
2. Moderatorin des Forums Abschiebungsbeobachtung am Frankfurter Flughafen
3. Theologisch-Ethischer Beirat Agaplesion/Frankfurter Diakoniekliniken
4. Zusprüche am Morgen (HR 2)

Vorstellung am 10.11.2014 in der Stadtsynode Frankfurt

Liebe Irmela von Schenk, lieber Achim Knecht,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe heute die Freude, mich Ihnen unter neuen Voraussetzungen ein zweites Mal vorstellen zu dürfen. Diesmal als Kandidatin für das neu geschaffene Amt der Prodekanin. Und es wird in Ihrem Sinne sein, wenn ich meine Ausführungen vom 9. Juli heute ergänzen und nicht wiederhole. Diese Entscheidung ist mir nicht leichtgefallen – ermutigt auch durch Menschen in der Frankfurter Kirche und den Kolleginnen und Kollegen der Dekanats Mitte Ost.

Als ich im Sommer 2011 zur Dekanin im Dekanat Mitte-Ost gewählt wurde, stand das Thema Strukturreform oben auf der Tagesordnung der Frankfurter Kirche. Neben der Einarbeitung in die neuen Aufgaben des Dekanats – musste ich auch sofort ins kalte Wasser der Strukturdebatten springen. Dieses Wasser war durchaus recht frisch, denn mein erster Besuch in der Strukturkommission wurde von einem Kommissionsmitglied mit den Worten kommentiert: Ach Sie kommen aus dem Dekanat, das immer dagegen ist! Durch die Entscheidung der Dekanatsynode Mitte-Ost war die 1. Strukturreform ja 2009 gescheitert. Im DSV Mitte-Ost haben wir uns dann auf den Weg gemacht und neu auf den Strukturprozess eingelassen. Für uns war es wichtig, die Kirchenvorstände aktiv miteinzubeziehen. Ihre Anfragen und Vorschläge zu einer neuen Struktur zu hören und in der Strukturkommission Gewicht zu geben. Hierzu gehörte und gehört z.B. die Sorge, dass sich die neue Struktur immer mehr von den Gemeinden entfernt.

Als Neuling in diesem Prozess, der ja durchaus von vielen historischen Konfliktlinien und persönlichen Verletzungsgeschichten geprägt war, konnte ich unbefangener agieren und meine in ganz anderen Praxisfeldern gewonnenen Erfahrungen und Kompetenzen einbringen. Darin habe ich auch eine Chance für den Prozess und für mich gesehen. Im Dezember 2013 kam dann auch aus Mitte-Ost die endgültige Zustimmung. Auf dieses Ergebnis nach 2,5 Jahren Amtszeit als Dekanin bin, dass darf man bei aller protestantischer Bescheidenheit wohl auch sagen, auch stolz. In der Zusammenarbeit mit den Kirchenvorständen ist in dieser Zeit Vertrauen gewachsen. Diesem fühle ich zutiefst verpflichtet – auch in Zukunft.

Mit der 1. Stadtsynode haben wir eine neue Seite im Strukturprozess aufgeschlagen: Jetzt geht es um den Innenausbau dieses Strukturgerüsts unter der Leitung des neuen DSVs und des im Juli gewählten Stadtdekans. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind eine gute Grundlage hierfür. Wir als Mitglieder der Strukturkommission sind in dieser Zeit zu einem Team zusammengewachsen. Viele von ihnen arbeiten jetzt im neuen DSV des Stadtdekanats wieder mit. Ich würde gerne mit ihnen weiter zusammenarbeiten – auch mit unserem Stadtdekan Achim Knecht.

Mir liegt besonders daran, dass wir den Innenausbau des Stadtdekanats so gestalten, dass das Dekanat in seiner Arbeit menschnah und menschengerecht bleibt. In Zukunft brauchen wir wieder eine stärkere Aufmerksamkeit für unsere Gemeinden und übergemeindlichen Arbeitsfelder, für unsere Pfarrer und Pfarrerinnen, unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter. Wir erleben, dass das Vertrauen in große Institutionen schwächer wird. Umso wichtiger müssen uns Menschen sein. Als Rheinländerin würde ich das auf die Formel bringen. „Man kann alles verlieren nur die Beziehungen nicht!“ Dies ist nicht nur eine pragmatische Überlebensformel im Alltag. Theologisch gesprochen: Menschen als von Gott geschaffen – in Jesus Christus angesprochen und zu einem neuen Leben Berufene zu sehen. Sichtbar zu machen, in und aus welcher Beziehung wir leben. Die Kirche darf nicht hinter einem Bretterzaun verschwinden, sondern wir brauchen Brücken und Anknüpfungspunkte für die Nahen wie die Fernen. Gemeinden und Mitarbeitenden sind hierbei unersetzlich. Hierfür möchte ich mich als Prodekanin und damit als Verantwortliche in einem der beiden Dekanatsbereichen und Vorgesetzte von Pfarrer und Pfarrerinnen, Gemeindepädagogen und Kirchenmusikern einsetzen.

Mein besonderes Interesse, das wir als ev. Kirche in Frankfurt nicht nur mit unseren Bauten und unseren Organisationen, sondern mit unseren Themen öffentlich präsent sind. Ein Bereich ist die Erinnerungskultur. Gestern stand im Rahmen der Feierlichkeiten 25 Jahre Mauerfall ein besonderer

Ort in Berlin im Focus: die „Kirche der Versöhnung“ an der Bernauer Straße – heute Teil einer großen Gedenkstätte. 1989 gehörte der Pfarrer Manfred Fischer zu den maßgeblichen Wegbereitern für eine Gedenkstätte.

Mit der Einweihung der „Kapelle der Versöhnung“ am Ort der von den DDR-Behörden 1985 im Todesstreifen gesprengten Versöhnungskirche schufen Pfarrer Fischer und andere einen Ort, an dem Menschen über erlittenes Unrecht sprechen und um Angehörige trauern können. Über Jahre durchgehalten jeden Mittag um 12.00 Uhr die kurze Biographie eines Maueropfers zu lesen. Den Auftrag unserer Kirche sehe ich darin, Menschen mit ihrem Leben, ihren Schmerzen und ihren tiefen Fragen in den Blick zur rücken.

Ich bin für Sie kein unbeschriebenes Blatt mehr. Mein Lebenslauf liegt Ihnen vor. Nach einer behüteten Kindheit in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn bin ich aufgebrochen. Ich habe sehr unterschiedliche Frömmigkeitsstile erlebt. Die Internationalität unserer Kirche, die die große Zukunftsherausforderung hier in Frankfurt ist, ist für mich selbstverständlich. Und ich bringe eine Frauenbiographie (durch die Erziehungszeiten unserer Kinder) mit. Ich habe Freiräume gehabt, die andere nicht hatten. Ich habe sie genutzt, um mich mit theologischen und gesellschaftlichen Fragen zu beschäftigen, mich gesellschaftlich zu engagieren und in sehr verschiedene Arbeitsfelder der Kirche hineinzuschauen. Als Mutter von vier Kindern ist es für mich Alltag unterschiedliche Interessenslagen zusammenzuhalten, Konflikte durchzustehen und mit den eigenen Kräften und den Kräften anderer verantwortlich umzugehen.

Der große Erneuerer der Frankfurter Kirche Phillip Jakob Spener: »Sehen wir die Heilige Schrift an, so haben wir nicht zu zweifeln, dass Gott noch einen besseren Zustand seiner Kirche hier auf Erden versprochen hat.« - Wie wir mit diesem Versprechen gemeinsam umgehen und wie Gott uns dafür nutzt, darauf bin ich gespannt. Herzlichen Dank!